

Jahrbuch  
der k. k. geologischen  
Reichsanstalt.



15. Band.  
Jahrgang 1865.  
II. Heft.

## Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung am 13. Juni 1865.

Herr k. k. Bergrath Franz Foetterle im Vorsitz.

Berichte von Herrn k. k. Hofrath und Director Wilhelm Ritter v. Haidinger werden vorgelegt:

W. R. v. H. — Die Internationale Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln. Wohl darf ich in erster Linie, noch vor den Berichten über unsere eigenen Aufnahmsarbeiten der hohen Anregung gedenken, welche uns billig die Erfolge unserer Betheiligung an der Internationalen Landwirthschaftlichen Ausstellung zu Köln bereiten. Der Erfolg bewies die Zuversicht, welche ich in unserer letzten Sitzung, am 16. Mai aussprach, dass „wir uns wohl dort reiche freundliche Aufnahme versprechen“ „dürfen“. Am 20. Mai war unsere Sendung von Wien abgegangen. Am 1. Juni schon berichtete unser hochgeehrter Gönner und Freund, wirklicher Geheimer Rath Dr. v. Dechen, über die Ankunft. Er hatte selbst das Auspacken und Aufstellen geleitet. Nicht ohne wahre Rührung gebe ich hier den Theil seines Schreibens vom Tage vor der Eröffnung, der sich auf die Karte und die Sammlung bezieht: „Es ist eine angenehme Pflicht, Ihnen mitzuthemen, dass Ihre prachtvolle Karte zweckmässig aufgehängt ist und eben so wie die schöne Sammlung bereits allgemeine Bewunderung findet. Das Bild, welches die Karte von dem Kaiserstaate gibt, ist in Ansehung der Specialisirung der Schichtenabtheilungen dem Maassstabe sehr wohl angepasst. Es ist nicht zu viel, was die Deutlichkeit und die Uebersicht stört, es ist nicht zu wenig, was die Grösse des Maassstabes würde bedauern lassen. Ihre Karte hat den grossen Vortheil, dass sie etwas durchaus Neues bietet. So hat noch Niemand den Kaiserstaat dargestellt gesehen. Die alte Karte von E. de Beaumont von Frankreich, beide Karten von Dumont von Belgien hängen in der Nähe. Sie sind alt und können in keiner Weise mit der Ihrigen verglichen werden“.

„Die Auswahl Ihrer Sammlung scheint mir eine überaus glückliche zu sein, und es muss den Herren die daran gearbeitet haben, zur hohen Befriedigung gereichen, dass das Ganze einen so hohen Grad von Zierlichkeit mit einer so tief wissenschaftlichen Durchdringung des Gegenstandes vereint“.

Das ist wohl die höchste Anerkennung, der höchste Preis, den wir zu erringen vermöchten, das Wort des Meisters, in frischem Eindrücke ausgesprochen, nach allen Richtungen, nach welchen ich selbst, und meine hochverehrten Freunde, Mitglieder der k. k. geologischen Reichsanstalt streben mussten. Mehr als je fühle ich tief, wie sehr das Einzelne diesen trefflichen hochverdienten Männern als Preis zugeschrieben werden muss, während im Ganzen die Vereinigung zu dem grossen Zwecke liegt.

Auch von unserem hochverehrten Freunde Herrn Geheimen Bergrathe J. Noeggerath liegt ein freundliches Schreiben vor, vom 4. Juni: „Vorgestern fand die Eröffnung der Internationalen Landwirthschaftlichen Ausstellung in Köln

unter dem Protectorate unseres Kronprinzen und in seiner Anwesenheit statt. Ich war mit Freund Dechen dort, er als Preisrichter, ich als Commissär des k. Oberbergamtes. Fast zu allererst nahm der Kronprinz die montanistische Abtheilung, eine besondere Halle, unter der Führung von Dechen's und der meinigen, um erforderliche Erläuterungen zu geben, in Augenschein. Wie prangten da Ihre Sachen, sie stehen ganz vorzugsweise im Auge, dafür hatte unser Dechen gesorgt. Der Kronprinz liess sich vielfache Aufklärungen darüber geben, und ich nahm den Augenblick wahr, ihm zu sagen, dass die k. k. geologische Reichsanstalt die Felsarten-Sammlung nach Poppelsdorf freigebig geschenkt habe. Es schien ihn dieses sehr zu interessiren. Ihre Sachen sind auch wohl das Bedeutendste in der Montan-Abtheilung, obgleich Belgien und unsere Reviere auch Vortreffliches eingesandt haben“.

Auch von Herrn Felix Mallinckrodt, dem speciellen Comité-Correspondenten in der Abtheilung, hatte ich gleich den Tag nach der Eröffnung der Ausstellung freundlichst Nachricht, namentlich auch über die anerkennendsten Aeusserungen Seiner königlichen Hoheit, des Kronprinzen erhalten.

Noch fügte Herr v. Dechen Bemerkungen über andere Einsendungen bei, welche doch zu wichtig sind, als dass ich sie mit Stillschweigen übergehen dürfte: „Die Karte von E. de Beaumont dient nur zur Erläuterung einiger Blätter, auf denen das Vorkommen der Phosphorite im Gault und Grünsand angegeben ist und die mit den übrigen für die Landwirthschaft nutzbaren Mineralstoffen in einer recht ansprechenden Weise aufgestellt sind. — Die Karte von Beaumont ist als solche nicht aufgestellt, nur als *document explicatif*.

Die Dumont'schen Karten dienen zur Erläuterung einer sehr grossen Sammlung von Gebirgsarten (nach seiner Methode ist auf Versteinerungen wenig Werth gelegt), dagegen ist an diese Sammlung angeschlossen, Alles was das Mineralreich irgend der Industrie an Baumaterialien, Thon, Sand- und Zierstein (Marmor) nur irgend wie zu bieten hat, vorzugsweise die Steinkohlen. Diese praktischen Sammlungen sind vortrefflich zusammengestellt“.

Bei Agricultur-Ausstellungen erscheinen wohl immer geologische Karten und an dieselben angereihte Sammlungen als „Erläuternde Belege“, auch unsere Karte und Sammlung, obwohl für sich gesandt, galt doch eigentlich auch nur als solche, wie ich dies in einigen, dem Verzeichnisse angefügten Bemerkungen erwähnte, und die ich hier zur Aufbewahrung in unserem Jahrbuche wiederhole, da das bezügliche Blatt für dasselbe nicht eingereiht wurde.

„Mit grösster Befriedigung und wahrer Ueberzeugung von der Zweckmässigkeit der Begleitung der landwirthschaftlichen Ausstellungen durch geologische Karten entsprechen wir der durch Seine Excellenz Herrn wirklichen Geheimen Rath Dr. H. v. Dechen eröffneten Anregung. Wie in allgemeinen Industrie-Ausstellungen das höchste Interesse die geographische Orientirung begleitet, so hängt ja doch in dem was die grossmüthige Erde uns gibt, so viel von der Art des Untergrundes, so wie der Bodengestaltung ab, welche die geologischen Karten zur Anschauung bringen, dass man gewiss immer mehr Werth auf diese Darstellungen legen wird.“

Es ist dies eine der praktischen Verbindungen geologischer Kenntniss mit den Anwendungen derselben in einer ihrer anziehendsten und wichtigsten Richtungen. Wir hatten im Sommer 1863 aus Veranlassung der allgemeinen landwirthschaftlichen Ausstellung des Mödlinger Bezirksvereines in der Neuen Welt in Hietzing die ersten Schritte in dieser Richtung durchgeführt.

Eine geologische Schaustufensammlung von 300 Nummern wurde aus derselben an die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien übertragen, welche sich



blus auf Nieder-Oesterreich bezog. Die in 288 Nummern in Köln ausgestellte Sammlung, welche Exemplare aus dem ganzen Kaiserreiche enthält, ist nach dem Schlusse derselben der Königlich-Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn für ihr Naturhistorisches Museum in Schloss Poppelsdorf unseres hochverehrten Noegerath Sorge zur Verfügung gestellt.

Die Karte selbst wird von Köln wieder unter unseres hochverehrten Gönners v. Dechen besonderer Sorgfalt an die k. k. geologische Reichsanstalt zurück geleitet. Das hohe Wohlwollen, mit welchem sie aufgenommen wurde, dürfen wir wohl als eine günstige Vorbedeutung für das Unternehmen betrachten, welches nun unter der hochverehrlichen Beck'schen Buchhandlung (Herrn Alfred Hölder) in's Leben tritt, und für welches die lithographische Anstalt des Herrn Fr. Köke bereits in lebhafter Bewegung sich befindet.

Zwei Sectionen, die Westalpen und Böhmen sind noch in diesem Jahre zur Veröffentlichung beantragt.

W. R. v. H. — Franz Ritter v. Hauer's und Dr. G. Stache's Bericht über die von denselben durchgeführten Untersuchungen des zwischen Gran und Waitzen liegenden Trachytgebirges, namentlich nördlich der Donau, zwischen Kövesd und Gross-Marosch.

„Als das interessanteste Ergebniss unserer Untersuchungen können wir den Nachweis der grossen Verbreitung bezeichnen, welche neogene marine Tertiärgebilde, namentlich Leithakalk, mitunter sehr petrefactenreich, in dieser Gegend erlangen. — So fanden wir eine mächtige Masse von echtem Leithakalk aus der Gegend von Zebegény an der Donau ostwärts fortstreichend bis dicht an Gross-Marosch, welche den Umfang der in dieser Gegend auf den bisherigen Karten bezeichneten Trachyte wesentlich verkleinert. Eine zweite Partie desselben Gesteines in Verbindung mit Tuffen, die ebenfalls marine Neogenpetrefacte enthalten, beobachteten wir nordwestlich bei Zebegény; eine dritte ausgedehnte Partie von Leithakalk östlich bei Ipoly-Damasd (Szobb NW.); eine vierte östlich bei Letkes (Gran N.), petrefactenführende Tegel und Sande, endlich ziemlich verbreitet in der Umgegend von Leléd und Bajta (Gran N.). Dazu kommen noch die schon bekannten petrefactenreichen Thone und Sande bei Szobb selbst.

So weit wir bisher zu beobachten Gelegenheit hatten, sind die eigentlichen Leithakalke, dann auch die älteren neogenen Thone und Sande älter als die Trachyt-Eruptionen der uns beschäftigenden Gegend; namentlich an der Fundstelle in Szobb selbst beobachtete man in der Hauptmasse der petrefactenführenden Thone und Sande kein trachytisches Material; unmittelbar überlagert wird aber dieselbe von einer concordant gelagerten Geröllbank, in welcher zahlreiche Trachytgeschiebe mit Quarzgeröllen gemengt vorkommen, auch in dieser Bank finden sich einzelne marine Petrefacte, namentlich die Turrifellen, welche auch in den tieferen Schichten vorhanden sind. Zweifelhaft aber ist es, ob sie hier auf ursprünglicher Lagerstätte sich befinden, oder nur als eingeschwemmt zu betrachten sind.

Was die Trachyte und wohl meist eruptiven Trachytbreccien betrifft, so herrschen in dem kleinen Gebirgstheile zwischen der Eipel und Gran oder in dem Dreieck zwischen Kövesd, Helemba und Szalka die Breccien über die Trachyte weitaus vor; östlich von der Eipel dagegen erlangen die festen Trachyte entschieden das Uebergewicht und sind die Breccien mehr nur an den Gebirgsrand, gegen die Eipel einerseits und gegen die Donau andererseits beschränkt.

Von den Trachyten selbst lassen sich bisher zwei Hauptgruppen leicht und meist sicher unterscheiden: 1. die jüngeren echten Trachyte umfassend sowohl die weissen als die rothen Trachyte, die beinahe stets mit den Eruptivbreccien

in Verbindung stehen und die Bindemasse derselben bilden; 2. ältere graue Trachyte, die aber häufig das Ansehen von Grünsteintrachyten annehmen und theilweise vielleicht wirklich schon zu diesen zu zählen sind. Eine nähere Untersuchung der verschiedenen Varietäten, die wir aufgesammelt haben, wird wohl noch genauere Feststellungen erlauben. Rhyolithe oder quarzreichere Trachyte überhaupt haben wir bisher nicht angetroffen.

Grosse Flächen des untersuchten Gebietes und zwar nicht allein in den Thälern, sondern bis hoch in das eigentliche Gebirge hinauf, sind mit Löss bedeckt, ein Umstand, der namentlich dort, wo dichter Waldwuchs herrscht, die Untersuchungen sehr erschwert und die Feststellung der Gesteinsgrenzen oft unsicher macht.“

Angeschlossen an das Vorhergehende gibt Herr k. k. Bergrath Franz Ritter v. Hauer unter dem 28. Mai noch folgenden wichtigen Nachtrag:

„Wir kehrten gestern Abends von einer dreitägigen, in Gesellschaft von Freund Szá b ó unternommenen Partie nach Börsöny, Kemence, Neograd u. s. w. zurück, die überaus interessante Ergebnisse lieferte. Wir konnten mit unzweifelhafter Sicherheit constatiren, dass der Leithakalk von Kemence mit seinen Pecten, Clypeastern u. s. w. nicht nur jünger ist als der Grünstein- und graue Trachyt, sondern auch jünger als der echte, namentlich rothe Trachyt, denn nicht nur enthält er in seiner Masse eingeschlossen Bruchstücke dieser Gesteine, sondern er ruht auch concordant nahezu horizontal auf wechselnden Bänken von Tuffen und Geröllen, welche letztere mehr als kopfgrosse, abgerundete Geschiebe aller dieser Trachyte enthalten.“

Folgendes ist ein Durchschnitt in längerer „Schichtenfolge in den Schluchten südöstlich vom Orte zu beobachten. Die Schichten sind sanft nordwestlich geneigt.

Von unten nach oben beobachtet man:

1. Bräunlich gefärbten tuffartigen Sandstein, mehrmals wechsellagernd mit Bänken von grobem Trachytconglomerat. In dem letzteren finden sich abgerundete, mitunter weit über kopfgrosse Fragmente, sowohl von grauem als auch von echtem (weissem und rothem) Trachyt.

2. Eine  $\frac{1}{2}$  bis 5 Fuss mächtige Bank von festem Leithakalk mit zahlreichen Petrefacten und mit zahlreichen, theilweise eckigen Fragmenten von Trachyt, auch hier die grauen Trachyte sowohl wie die echten vertreten.

3. Abermals Lager von Tufsandsteinen und Trachyt-Geröllbänken.

4. Eine grössere Masse von theilweise lockerem, mehr sandigem und mergeligem Leithakalk, die Lagerstätte der bekannten Fossilien von Kemence (Clypeaster, Pecten, Pholadomya u. s. w.).

Unzweifelhaft geht aus diesem Profile hervor, dass die grauen sowohl als auch die echten Trachyte des Börsönyer Gebirgstockes älter sind als die Leithakalke von Kemence.“

Auch die ersten echten Rhyolithe fanden wir auf dieser Tour. Die alte Ruine von Neograd steht auf einem Felsen.

Die Herren Böckh und Gesell waren am 9. Juni in Gran eingetroffen, und Herr Dr. Stache mit ersterem bereits am 10. wieder nach Waitzen abgegangen.

K. Paul. Bericht über die Untersuchungen der Umgebung von Karpfen, Pljesoc und Dobraniwa. Die Umgebung von Karpfen besteht aus Trachyttuffen, und zwar durchgehends geschichteten Conglomeraten und Breccien, welche sich gegen O. über Senograd fortziehen. Das Bindemittel ist licht, weich, trachytisch; die Geschiebe dunkler, grauer Trachyt. Nördlich von Karpfen beginnt das Gebiet der festen Trachyte, welche sich bis jetzt durch-



gehends als grauer Trachyt (Andesit) darstellten; an einer einzigen Stelle (bei Lepaty) tritt eine Varietät mit lichter, rauher Grundmasse auf, die vielleicht als echter Trachyt bezeichnet werden kann.

Die eben erwähnten Trachyte schliessen in der Mitte ihres Gebietes ein grösstentheils mit Löss bedecktes Plateau ein, welches von Babina bis Ostroluka reicht und welches ringsum von dem hohen Trachytgebirge eingeschlossen ist. Doch bildet nicht fester Trachyt die Unterlage dieses Lössgebietes, sondern Breccie und ein eigenthümliches, weiches, trachytisches, durch ausgezeichnete, concentrisch-schalige Structur charakterisirtes Gestein, welches meistens das Bindemittel der Breccien bildet und daher mit denselben vereinigt und als Tuff aufgeführt wurde, wenn es auch gegen unten in den festen Trachyt (und zwar in die granitähnliche Varietät desselben) allmählig übergeht.

Diese Gesteine kommen überall in den tieferen Thaleinschnitten des Lössgebietes zum Vorschein und bilden rings um das ganze Becken eine fast ununterbrochene Randzone. Dieser Randzone gehören einige Berge an, welche zwar niemals die Höhe der das Ganze umschliessenden Trachytberge haben, aber durch ausgezeichnete spitz kegelförmige Form auffallen, so der Utrbky Wrch bei Babina, der Ostry Wrch bei Bazur, der Berg der die Ruine Podzamesch trägt u. s. w. Sie bestehen alle aus dem concentrisch-schaligen Gesteine und aus Breccien.

Mitten in Gebiete dieser Bildungen ragt bei Pljesoc eine kleine isolirte Kalkpartie aus dem Löss hervor. Sie ist vollkommen identisch mit derjenigen, welche in der Dillner Georgsschlucht bei Schemnitz als isolirte Scholle auf dem Grünsteintrachyte liegt und von demselben, wie man in eben derselben Schlucht sehr schön beobachten kann, gangförmig durchsetzt wird.

Dieser Kalk lässt sich wohl nur mit demjenigen vergleichen, der im Eisenbacher Thal auf den Werfener Schieferen liegt, da ein anderer Kalk in der ganzen Gegend nicht vorkommt. Allerdings ist unmittelbar am Grünstein-Trachytgange der Kalk verändert und mehr krystallinisch-körnig, doch dürfte trotzdem die Bezeichnung desselben als Triaskalk noch die erklärlichste sein.

Endlich ist noch Basalt zu erwähnen, welcher bei Bazur aus den Trachyttuffen austritt. Die Basalthügel sind kaum über dem Lössplateau erhoben. Der Basalt ist sehr reich an Olivin.

Nur die vorigen Berichte waren zu erwarten. Seitdem ist aber mehrere Bewegung unter den Geologen eingetreten. Die Herren M. V. Lipold, F. Freiherr v. Andrian sind in ihre Aufnahmebezirke abgegangen. Herr k. k. Bergrath F. Foetterle berichtet selbst über einen zweiten Besuch von Steinkohlenwerken als Führer einer Gesellschaft k. k. Montanisten, über Kladno, Teplitz, Schwadowitz und Rossitz.

F. Foetterle. — Besuch der Kohlenwerke von Kladno, Aussig-Teplitz, Schwadowitz in Böhmen und Rossitz in Mähren.

In der zweiten Hälfte des Monates Mai unternahm Herr k. k. Bergrath F. Foetterle als Fortsetzung des in der Sitzung am 16. Mai l. J. erwähnten Besuches der Kohlenwerke in Ungarn und Banate, mit den im Jahre 1864 an die k. k. geologische Reichsanstalt von Sr. Excellenz dem Herrn k. k. Finanzminister einberufenen Herren k. k. Montan-Ingenieuren eine Reise nach den bedeutendsten Kohlenwerken Böhmens und des südlichen Mähren. Auch diesmal hatte die k. k. privilegierte österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft durch Gewährung des halben Fahrpreises der zweiten Classe auf der Strecke zwischen Brünn und Aussig, sowie die k. k. privil. Kaiser Ferdinands-Nordbahn durch Gewährung der ganz freien Fahrt in der zweiten Classe auf der Strecke zwischen Wien und Brünn in wohlwollendster Weise die Reisezwecke wesentlich gefördert. Zuerst wurde das

Steinkohlenggebiet zwischen Kralup und Kladno besucht, wo in Brandeisl, Ráppitz und Kladno vorzüglich die drei Gewerkschaften Seiner Majestät des Kaisers Ferdinand, die k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft und die Prager Eisenindustrie-Gesellschaft auf einem zwischen 3 bis 5 Klafter mächtigen Flötze bauen. Es dürfte dies gegenwärtig eines der wichtigsten Steinkohlenggebiete nicht bloß Böhmens sondern auch ganz Oesterreichs sein, innerhalb welchem sich eine höchst bedeutende Kohlenindustrie entwickelt hat. Das Absatzgebiet dieses Kohlenproductionsterräns reicht weit über Prag hinaus bis nach Königgrätz und Brünn, und bei günstigeren Kohlenfrachttarifen dürfte die Kohle sogar bis Wien absatzfähig werden. Die grossen Hochofenanlagen der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft in Kladno, wo sich sechs Kokshochöfen befinden, wovon gegenwärtig drei in Betrieb sind, so wie die ausgedehnten und mächtigen Eisensteinlager in der Gegend von Swarow und Nučie erhöhen noch um ein Bedeutendes die industrielle Wichtigkeit der erwähnten Gegend. — Nach Kladno wurde ein anderes nicht minder wichtiges Kohlenggebiet, das zwischen Aussig und Teplitz gelegene besucht. Es ist dies die östlichste Mulde der grossen zwischen dem Erzgebirge und dem böhmischen Mittelgebirge gelegenen ausgedehnten Braunkohlenablagerung, die sich aus dem Egerer Gebiete über Komotau bis Aussig zieht. Zwischen Aussig und Teplitz ist diese Ablagerung von guter Braunkohle zwischen 4 und 6 Klafter mächtig, und wird mit Schächten zwischen 30 bis 60 Klafter Tiefe erreicht. Leichte Gewinnungsart und günstige Verfrachtung mittelst Eisenbahn bis Aussig ermöglichen einen sehr mässigen Verkaufspreis von 9 bis 10 Kreuzer Oest. Währung loco Aussig und hiedurch eine grosse Production, welche gegenwärtig über 14 Millionen Centner beträgt, wovon der grösste Theil meist auf der Elbe nach Sachsen und Preussen abgesetzt wird.

Auf dem Rückwege wurde das Steinkohlenwerk in Schwadowitz, Seiner Durchlaucht des Fürsten von Schaumburg-Lippe, berührt. Dasselbe befindet sich an dem südwestlichen Flügel einer grösseren Steinkohlenablagerung am Südrande des Riesengebirges, welche nördlich nach Schatzlar fortsetzt und in einem östlicheren bedeutenderen Flügel bis Waldenburg reicht. Die in Schwadowitz in zwei getrennten Gruppen abgelagerten Kohlenplätze sind bereits durch ziemlich ausgedehnte Baue aufgeschlossen und die fortwährend im Steigen befindliche Erzeugung beträgt jetzt bereits über eine Million Centner. — Schliesslich wurden noch die Steinkohlenwerke bei Rossitz nächst Brünn besucht, die sich durch ihre Aufschlussbaue, durch die Bauführung und ihre technischen Einrichtungen, wie durch ihre Kohle von vorzüglicher Qualität auszeichnen. — Herr Berggrath F. Foetterle gedachte noch der freundlichen wohlwollenden Aufnahme, deren er und seine Begleiter überall sich zu erfreuen hatten, und drückte namentlich den Herren Director K. Hartisch in Rappitz, Ober-Bergverwalter Joh. Reich in Brandeisl, Unter-Ingenieur Heinr. Tkany, Berg-Director Jos. Wala, Ingenieur K. Klásek und J. Rahn in Kladno, ferner Berg-Verwalter Albin Castelli in Salesl, Berg-Director Alex. Hofmann in Prödlitz, Berg-Director Ferd. Schreiber in Wiklitz bei Karbitz, Ingenieur Ant. Larcher in Mariaschein, Bergmeister Aug. Busse, Ober-Berggeschwornen Herm. Busse und Markscheider Ludw. Kröschel in Schwadowitz, endlich den Herren: Berg-Director Jul. Rittler, Schichtmeister Joh. Karban, Adjunct Hugo Rittler in Rossitz und Bergmeister Joh. Fitz in Padochau seinen besonderen Dank hiefür aus.

F. F. — Pflanzenfossilien aus dem Rehgraben von Herrn Joseph Neuber in Kirchberg a. d. Pielach.

Die k. k. geologische Reichsanstalt verdankt Herrn Jos. Neuber als Geschenk die Zusendung einer grösseren Anzahl von Pflanzenabdrücken aus dessen Kohlen-



baue im Rehgraben bei Kirchberg a. d. Pielach. Es sind insbesondere Abdrücke von *Pterophyllum longifolium*, Brogn. *Pecopteris Stuttgartensis* und *Equisetites columnaris* Sternberg, wodurch die Schichten, denen sie entnommen sind, als der oberen Trias, und zwar den Lunzer Sandsteinen angehörig, charakterisirt werden.

F. F. — Prof. Em. Urban. Kalksteingeschiebe mit silurischen Petrefacten aus dem Diluvium von Ottendorf bei Troppau.

Herr Prof. Em. Urban in Troppau sandte freundlichst mehrere Stücke von Kalksteinen mit Resten von Orthoceratiten. „Sie stammen von der Geröllbank an der Hohnitz gleich oberhalb Ottendorf bei Troppau, woselbst ausser vielerlei anderen Geschieben häufig auch Feuersteine, zuweilen mit deutlichen Korallenresten gefunden werden. Allem Anscheine nach werden diese Geschiebe aus dem, an jener Stelle vom Ufer der Hohnitz ansteigenden Hügel, auf dessen nördlichem Abhange ein Theil des Dorfes steht, und dessen mächtige Diluvialsandmassen vielfach durchrissen sind, herausgewaschen, und in nächster Nähe wieder abgesetzt; indess wurde kürzlich ein solches Kalksteingeschiebe auch eine gute Strecke flussaufwärts, oberhalb der gewöhnlichen Stätte aufgefunden“. Es stimmen diese Kalksteingeschiebe so wie auch die darin enthaltenen Orthoceratiten mit den in den norddeutschen Diluvialgebilden häufig vorkommenden nordischen Geschieben überein, und stammen daher ebenso wie diese aus den silurischen Schichten Skandi-naviens her.

F. F. — L. Schütz. Ammoniten und Chalcedon-Kugeln von Ollomutschan in Mähren.

Herrn Fabriksbesitzer L. Schütz in Ollomutschan verdankt die k. k. geologische Reichsanstalt mehrere Bruchstücke von Jura-Ammoniten, namentlich von *Ammonites bplex*, so wie mehrere hohle Kugeln in dem Durchmesser von 1—2 Zoll aus dem dort vorkommenden weissen Thone. Einige der Ammonitenbruchstücke sind in Chalcedon umgewandelt, auch die Wände der Hohlkugeln bestehen aus zum Theil krystallisirtem Chalcedon und bilden nach Innen Krystalldrusen. Die Beschaffenheit der Ammoniten, wie der Kugeln deutet darauf hin, dass hier eine Umwandlung in Chalcedon, und eine Ausscheidung von Kieselerdehydrat in der Art wie bei der Bildung von Concretionen stattgefunden haben.

F. Pošepny. Vorlage der geologisch bergmännischen Karten des k. k. Rodenauer Werkes.

Die einzige Vorarbeit über diesen Gegenstand ist ein Exposé des k. k. Provincial-Marksciders, jetzigen k. k. Oberbergrathes Herrn Johann Grimm über seine während dreier Monate des Jahres 1834 im Rodna angestellten Untersuchungen. Es ist überraschend, wie seine in verhältnissmässig kurzer Zeit erhobenen Resultate in ihren allgemeinen Umrissen mit meinen Erfolgen übereinstimmen. Dieses Exposé hatte die Aufnahme des alten Barbara-Baues und die Anfahrung der Barbara-Lager im Glückaufstollen-Horizonte zur unmittelbaren Folge; war jedoch nicht im Stande die vielen eingewurzelten Vorurtheile der Grubenleiter zu beseitigen, da demselben die Darstellung des Details fehlte.

Es stellte sich immer mehr und mehr die Nothwendigkeit einer detaillirten Aufnahme ein, und so wurde ich bereits in dem Jahre 1862 mit dieser Aufgabe betraut. Allein ich konnte die angefangene Kartierungsarbeit nicht beenden, da ich in 1863 zu der k. k. geologischen Reichsanstalt einberufen wurde. Die Erfolge sind in „Geologie Siebenbürgens“ von Franz Ritter v. Hauer und Dr. Guido Stache, pag. 342, aufgenommen. Im Jahre 1864 wurde mir vom hohen k. k. Finanzministerium die Vollendung dieser Aufnahmen anbefohlen, ich arbeitete von Anfang Juni v. J. bis Anfang Jänner l. J. an der Sammlung von Daten und bin seit dieser Zeit mit der Ausarbeitung beschäftigt. Einen kurzen Auszug dieser

meiner Arbeiten gab ich in der Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 11. März l. J. Es erübrigt Einiges über den Plan und Fortschritt dieser Arbeiten zu sagen.

Vor Allem waren die anerkannter Maassen ungemein complicirten Lagerungsverhältnisse der Benyeser-Grube mein Hauptaugenmerk. Als Grundlage fand ich eine Generalkarte vom k. k. Bergverwalter Frenzl aus den Jahren 1828 vor und musste alle Details durch selbstständige Aufnahmen ergänzen, dagegen ist für die Kis Gezi-Grube bereits eine Detailkarte vom k. k. Expectanten Herrn Franz Süssner zusammengestellt gewesen.

Die in den Jahren 1862 und 1863 angefangene Aufnahme der Taggegend beider Grubenreviere wurde vollends ausgefertigt.

Im Verlaufe der Aufnahmsarbeit zeigte sich das Bedürfniss, die geologischen Studien auf einen möglichst grossen Theil des erzführenden Glimmerschieferkörpers auszudehnen. Zu diesem Behufe war eine geographische Karte nothwendig, diese musste nun auf Grundlage der Aufnahme des provisorischen Katasters von Siebenbürgen auch grösstentheils nach eigenen Aufnahmen mit Zuhilfenahme der alten Josephinischen Karte erst gewonnen werden.

Um die nachbarlichen Gruben auf Erzlager desselben Glimmerschieferkörpers kennen zu lernen, unternahm ich einige Excursionen in die Marmaros und die Bukowina. In Borsabanya lernte ich den dortigen Werksverwalter Herrn Benno Walter kennen, der sich schon seit längerer Zeit mit dem Studium der Erzlager und der geologischen Verhältnisse der Marmaros und der Bukowina beschäftigt. Durch Ergänzung der beiderseitigen Beobachtungen dürften wir bald eine Übersicht der Erzführung des ganzen Glimmerschieferkörpers geben können.

Während meiner Reisen trachtete ich durch Barometermessungen so viel Daten zu sammeln, um daraus eine hypsometrische Karte zusammenstellen; leider habe ich dieses noch nicht realisiren können, da mir die correspondirenden Beobachtungen der nächsten meteorologischen Station Bistric noch nicht zugekommen sind; hingegen habe ich die bereits ausgerechneten Höhen für den angrenzenden Theil der Marmaros durch die Güte des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Herrn August v. Fligély aus den Karten des k. k. Generalquartiermeister-Stabes erheben können.

Bei der Aufarbeitung des gesammelten Materials nahmen die mechanischen Zeichnungsarbeiten die grösste Zeit in Anspruch, wobei mich im Monate April mein College der k. k. Expectant Herr Ludwig Hertle unterstützte. Das Kartenwerk, welches ich mir vorzulegen erlaube, besteht in folgenden Stücken.

1. Die geologische Karte der weitem Umgegend von Rodna, Maassstab 1 Zoll gleich 400 Klafter.

2. Die Tagkarte des Benyeser und Kis Gezier-Grubenreviers, Maassstab 1 Zoll gleich 30 Klafter. Mit Hörencurven von 10 zu 10 Klafter und mit der geologischen Einzeichnung blos der faktisch beobachteten anstehenden Gesteinsflächen.

3. Darstellung der eruptiven und geschichteten Gesteine der Benyeser Grube, im Maassstab der Karte von Frenzl. Die Darstellung ist hier auf 9 sich zum grössten Theil deckenden Horizonten vorgenommen, und behufs der nöthigen Durchsichtigkeit wurde die Schraffirung nach verschiedener Richtung je nach den Horizonten gewählt.

4. Uebersichtskarte der Benyeser Grube im doppelten Maass der Karte, von Frenzl.

5—10. Particularkarten im vierfachen Maasse der Karte von Frenzl.

11. Die Karte der Kis Gezi-Grube.



12—13. Detailprofile der Benyeser-Grube im Maassstab der Particularkarten.

14. Generalprofile der Benyeser-Grube im Maassstab der Uebersichtskarte. Letztere zwei Karten sind noch nicht vollständig beendigt.

Bei der Bearbeitung der Mineralien und Gesteine sagte mir Herr Dr. G. Tschermak seine gefällige Mitwirkung zu. Herr Karl Ritter v. Hauer übernahm gütigst die Analysen von einigen Trachyten und Breccien.

Herr Karl v. Torma zu Csiesokeresztur und der Herr Pfarrer János Popp in Rodna unterstützten mich mit vielen historischen Daten. Ich statue allen den Herren, die mir so bei der Lösung meiner Aufgabe behilflich waren, meinen verbindlichsten Dank ab.

Noch legt der Vorsitzende mehrere Mittheilungen des Herrn k. k. Hofrathes und Directors W. Ritter v. Haidinger vor.

W. R. v. H. — V. R. v. Zepharovich. Berichtigung der Angabe über den Fundort eines Mastodon-Backenzahns von Franzensbad. Mit Beziehung auf die Angaben in den Mittheilungen nach Herrn Tschetzi in der Sitzung am 20. December 1864, von Herrn Prof. Suess in der Sitzung am 7. März 1865, enthält ein Schreiben des Herrn Professors V. Ritter v. Zepharovich an Herrn Professor Suess eine Stelle, welche ich dem letzteren zur Mittheilung in der heutigen Sitzung verdanke. Es heisst daselbst: „Dass die Angaben der Fundorte Tschetzi's und meiner Sendung (Sitzungsb. vom 12. Decemb. und 7. März) nicht übereinstimmen, haben Sie am 7. März hervorgehoben. Ich theile Ihnen nun mit was mir hierüber Dr. A. Palliardi berichtet, auf Grundlage eines Besuches der Localitäten. Der an die Reichsanstalt gesandte Backenzahn stammt nicht von Oberndorf, wie zuerst gemeldet worden war, sondern aus einer Grube, die nur etwa 30 Schritte östlich von jener liegt, welche die Stosszahn-Fragmente lieferte.“

Beide Localitäten zwischen Dirschnitz und Langenbruck, östlich von Franzensbad gelegen. Der Backenzahn lag nicht im Kalk, sondern in hier Gräthen, Schuppen und Zähne von *Lebias Meyeri* Ag. enthaltenden Cyprisschiefer, in einer Tiefe von etwa 15 Fuss. In gleicher Tiefe fand man zwischen grauem Thon und gelbem oolithischem Mergel nachbarlich die Stosszähne, wie ich letztthin angab.“

W. R. v. H. — Dr. G. Tschermak. Nochmals der Trachyt aus den Ortler Alpen. „Wie ich aus dem Berichte über die Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt vom 16. Mai entnehme, hat Herr Prof. F. v. Hochstetter seine Ansicht über das von Herrn Dr. E. v. Mojsisovics am Zufallfener gefundene Gestein geäussert und dabei in so absprechender Weise meiner Bestimmung gedacht, dass Jeder der die Zeilen liest, glauben muss, es sei von meiner Seite ein unverzeihlicher Irrthum begangen worden; denn einen „typischen Dioritporphyr“ für einen Trachyt zu erklären, wäre jedenfalls etwas „gewagt“. Ich glaube indessen, dass der Herr Professor in dem Eifer für seine Ansicht zu weit gegangen sei. Ich befinde mich wohl in keinem Widerspruche, wenn ich jene Gesteine, welche vollständig die Zusammensetzung, Structur und das Ansehen der dioritartigen Trachyte haben, wie solche aus Mähren, Ungarn, Siebenbürgen bekannt sind, und welche basaltische Hornblende führen, in die Trachytgruppe einreihe. Nun hat das genannte Gestein jenen Bestand und jenes Ansehen, was Jeder bestätigen wird, der es gesehen, es enthält basaltische Hornblende wie ich nochmals zu bemerken mir erlaube. Ich stelle es also nach wie vor in die Trachytreihe, wogegen ich mich nicht entschliessen könnte, ein solches Gestein Dioritporphyr oder gar typischen Dioritporphyr zu nennen, da die Petrographen gegenwärtig kein Gestein von solcher Beschaffenheit zum Dioritporphyr stellen und man auch in Oesterreich davon zurückgekommen ist, die in Ungarn auftretenden

ähnlichen Gesteine als Diorite zu bezeichnen. Der matte Feldspath, auf den Herr Prof. v. Hochstetter ein Gewicht legt, kommt in der Form und Beschaffenheit wie in dem genannten Gesteinstück, in vielen dioritartigen Trachyten vor. Das Argument, dass ein Dioritporphyr besser in die Centralzone der Alpen passen würde, hat meiner Ansicht nach kein Gewicht, da wir über das Alter des besprochenen Gesteines nichts wissen. Aber auch wenn das Alter bekannt wäre, so würde dies nach der Ansicht der meisten Forscher nicht maassgebend sein für die petrographische Bezeichnung. Ferner ist das bloss Vorkommen von Trachyt in der Centralzone der Alpen keine „den bisherigen Erfahrungen widersprechende Thatsache“, sondern nach meiner Meinung eine interessante Bereicherung der Erfahrung, ähnlich wie die Funde von basaltischen Schlacken bei Umhausen und von Trachyten in dem Phyllite Kärntens.

Meine Bestimmung ist eine gewagte genannt worden. Ich möchte mir erlauben dem Herrn Professor diesen Vorwurf zurückzugeben!“

Die erste Vorlage, von Herrn Dr. E. Mojsisovics mit dem Ergebnisse der Untersuchung des vorliegenden Gesteines nach der Ansicht des Herrn Dr. G. Tschermak, in unserer Sitzung am 7. März, die Darlegung einer verschiedenen Ansicht von Herrn Prof. F. v. Hochstetter, in unserer Sitzung am 16. Mai, und die heutige Beharrung des Herrn Dr. G. Tschermak auf seiner früher entwickelten Ansicht, sind wohl ganz dazu gemacht, für den Gegenstand selbst die höchste Theilnahme zu erregen. War schon der erste Eindruck lebhaft, so waren es auch die nachfolgenden Erörterungen, während der Gegenstand eigentlich doch sehr wohl für die ersten Beurtheilungen Verschiedenheiten von Ansichten zulässt, die sich noch durch längere Zeit neben einander erhalten könnten. Um so mehr aber erscheint es uns wichtig, wenn unternehmende Alpenforscher, vielleicht Herr Dr. v. Mojsisovics selbst, der sich freundlichst als freiwilliger Theilnehmer unseren Arbeiten angeschlossen hat, umfassendere Berichte über das Vorkommen in den Ortlir Alpen selbst, und grössere Mengen der Gesteine zu Untersuchungen zu gewinnen vermöchten.

W. R. v. H. — Dr. F. Stoliczka, Bericht aus Calcutta. Höchst anregende Mittheilungen kommen uns von unserem hochgeehrten Freunde und früheren Arbeitsgenossen Herrn Dr. Ferdinand Stoliczka aus Calcutta zu, theils über seine Arbeiten, theils über seine bevorstehenden Bewegungen. Er sollte am 30. April von Calcutta abreisen, und wieder von Simla aus, wie im verflossenen Jahre, Gebirgsreisen in den Himalaya unternemen. Das Li- oder Spitithal ist der erste Angriff, aber Stoliczka hofft auch noch den Indus zu überschreiten und den geologischen Durchschnitt möglichst bis zum Karakoram durchzuführen. „Doch ich darf nicht zu viel wagen. Ich gehe allein, aber ausgerüstet mit Liebe und Lust für den Fortschritt unserer gemeinsamen Arbeiten. Ich meine in so fern allein, als kein anderer Geologe des Survey mit mir geht, aber die sind noch alle im Felde. Ich habe bedeutende Unterstützung vom Gouvernement erhalten, und hoffe nun mit gesunden Beinen im Laufe des Sommers einige Male die grosse Himalayakette zu erklimmen. Doch war der Winter dort sehr streng, noch ist kein Pass offen.“

Höchst wichtig und ausführlicher als im verflossenen Jahre, unmittelbar nach der Reise, wenn auch ziemlich übereinstimmend ist eine neue Uebersicht der Aufeinanderfolge der Schichten in dem nördlich von Simla gegen den Himalaya zu gewonnenen Durchschnitte. Damals hatte ich den Bericht in unserer Akademie-Sitzung am 17. November 1864 mitgetheilt, in unserer k. k. geologischen Reichsanstalt-Sitzung am 29. November nur einen kurzen Auszug. Um so wichtiger ist uns die gegenwärtige Nachweisung.



„1. Gneiss, den ich als Centralgneiss bezeichne und der sich durch eine grosse Menge von Adern von Albit-Granit auszeichnet, bildet hier die geologische Axe des westlichen Himalaya.

2. Unter-Silurisch. Die untersten Schichten ohne Spur von Versteinerungen, die mittleren und oberen blos mit mangelhaften Abdrücken von *Orthis*.

3. Ober-Silurisch, in drei petrographisch stark verschiedenen Abtheilungen, wovon die mittlere mit *Orthis*, *Strophomena* und *Tentaculites*.

4. Kohlenformation. Quarzite und Schiefer mit *Spirifer Keilhau* und *Productus semireticulatus*. Permische und untere Trias fehlen in Spiti ganz. Es folgt unmittelbar:

5. Obere Trias mit *Halobia Lommeli*, *Ammonites subumbilicatus*, *Ausseanus*, *Studer*, *disissus*, *floridus*, *Orthoceras salinarum*, *dubium*, *Clydonites*, *Nautilus*, *Spirifer Stracheyi*, *Athyris Deslongchamps*, *Strohmayeri*, *Rhynchonella retrocita*, und eine Menge anderer.

6. Rhäthisches. Blos auf der Nordseite des grossen Beckens (nördlich von dem Centralgneis) ausgebildet — Schichten mit *Megalodon triquet*, *Neoschizodus*, einer neuen Art von *Dicerocardium*, von der grossen megalodonähnlichen Bivalve, von der ich früher schrieb, und wenigen andern.

7. Unterer Lias. Schichten mit *Terebratula greguria*, *pyriformis*, *Schafhäutli* (ich denke lieber richtiger die alte *cornuta* von Suess) *punctata*, *Rhynchonella Austriaca*, *pedata*, *fissicostata*, *variabilis* u. a., einen Ammoniten durch feine Rippen unterschieden von *A. macrocephalus*, drei neuen Belemniten, *Avicula inaequalis*, *Natica*, *Nerinea* und vielen anderen. Ich sah mich genöthigt hier der Ansicht der französischen und italienischen Geologen beizustimmen. Ich konnte die Küssener Schichten nicht als separates Glied behalten, wohl aber die Schichten mit *Megalodon triquet*, die sehr gut markirt sind.

8. Mittlerer Lias. Ich behalte auch meine Ansicht, dass die Hierlatzschichten nicht den unteren, sondern den mittleren Trias repräsentiren. Auch bei uns fand ich *Trochus epulus*, *Tr. lalilabrum*, *Chemnitzia undulata*, Belemniten, *Terebratula Sinemuriensis* und anderes. Von 5—8 ist alles blauer oder schwarzer Kalkstein.

9. Eine wenig mächtige Schichte mit *Posidonia ornata* und Belemniten.

10. Die bekannten an Ammoniten reichen *Spitishales* sind unterer Oolith oder wohl am besten parallel dem braunen Jura Quenstedt's mit *Ammonites macrocephalus*, *Parkinsoni*, *triplicatus*, *biplex*, *curvicosta*, *liparus* und vielen neueren, *Belemnites canaliculatus*, *Trigonia costata*, *Astarte major*, *Nucula cuneiformis*, *Aucella*, *Inoceramus* u. s. w.

11. Der obere Jura ist vertreten durch einen quarzreichen Sandstein mit *Avicula echinata*, *Opis*, *Anatina* u. s. w.

12. Kreidekalk mit Bruchstücken von Rudisten und vielen Foraminiferen.

13. Mergel, wohl auch zur Kreide gehörig.

14. Die Diluvial- und Alluvial-Schichten.

Es erscheint daher, wie Stoliczka bemerkt in dieser Gegend eine grosse, nicht sehr unvollständige Reihe von aufeinanderfolgenden Schichtgesteinbildungen. „Es ist ein Glück“, schreibt unser hochgeehrter Freund, „dass ich so unter alte Bekannte im Himalaya kam. Hätte ich bei Ihnen in Wien nicht diese nämlichen Arbeiten vorbereitet, wie wäre es mir so leicht möglich gewesen, die Fossilien und hierdurch die verschiedenen Formationen zu bestimmen.“

Dieser „geologische Durchschnitt des Himalaya von der indischen Ebene bis an den Indus“ mit einer kleinen Uebersichtskarte und drei grossen geologischen Durchschnitten ist nun bereits im Druck. Dazu eine vollständige Uebersicht aller

bisher bekannter Fossilien von Spiti, und acht Tafeln bisher noch nicht abgebildeter Arten. Dies bildet den ersten Theil des V. Bandes der „Memoirs“, nebst einer Abhandlung von Herrn T. R. Mallet über die Gypsablagerungen von Spiti, und einem Bericht von dem Survey-Geologen Wynne, die Insel bei Bombay. Alles wird mit dem Schlusse des Jahres, unter unseres hochverehrten Freundes Dr. Th. Oldham sorgsamer Leitung vollendet sein. Vieles ist für den VI. Band bereits vorbereitet.

Ueberhaupt hatte unser Stoliczka fleissig im Verlaufe des Winters gearbeitet. Er beschloss die „Cephalopoden von Süd-Indien“ mit einer Revision der Nautilen und Belemniten, und allgemeinen Bemerkungen. Die Hefte 6 bis 9 sollten noch Ende April nach Europa abgesendet werden, und es blieben nur noch 6 Tafeln auszuführen übrig, welche während Stoliczka's Abwesenheit bis Ende des Jahres ebenfalls fertig werden.

Ausser den allgemeinen Notizen über die Cephalopoden-Fauna der süd-indischen Kreide in dem *Quarterly Journal of the Geological Society of London* hatte er nebstdem auch noch seine „Revision der Gosau-Gastropoden“ druckfertig gemacht und bereits an unsern hochverehrten Freund Herrn Director Hörnes eingesandt.

Wohl dürfen wir uns dieser Ergebnisse der Thatkraft unseres trefflichen Freundes und früheren Arbeitsgenossen freuen, dessen wissenschaftliches Leben unter unseren Wiener Freunden, in dem k. k. Hof-Mineraliencabinet unter Hörnes und Suess, und in der k. k. geologischen Reichsanstalt vorbereitet, sich nun auf dem reichen Felde der geologischen Landesaufnahme von Indien unter dem hochverdienten Leiter Th. Oldham nun eine immer umfassendere und einflussreichere Gestaltung gewinnt.

W. R. v. H. — W. Frič. *Leaia Bantschiana* Geinitz und Preiscourant. Mit verbindlichstem Danke empfangen wir die in neuester Zeit bei Wiebelsheim, Kreis Ottweiler in der Rheinprovinz aufgefundene kleine Bivalve, von Beyrich in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft für 1865, S. 363 unter dem Namen *Leaia Leidyi* var. *Bantschiana* beschrieben, welchen Geinitz in dem Neuen Jahrbuch für Mineralogie in die Form *Leaia Bantschiana* stellt.

Zugleich gibt er uns den neuesten „Preiscourant der Naturalienhandlung von Wenzel Frič in Prag, 736 — II, in welchem dieser strebsame Unternehmer namentlich auch die Preise von kleinen Unterrichtssammlungen, vom ersten Anfange bis zu den Bedürfnissen von Gymnasien und Realschulen aufführt.

Ich nehme mit grossem Vergnügen diese Veranlassung wahr, um zu erklären, wie dankbar die Vorsteher von Anstalten, wie die k. k. geologische Reichsanstalt eine ist, den eigentlichen Unternehmern von Mineralien-Comptoirs dieser Art sein müssen, welche die genannten Bedürfnisse befriedigen. Fortwährend erhalten wir in Vertretung von Gymnasien und Realschulen Anfragen, ob wir sie nicht „aus unseren reichen Vorräthen“ mit Sammlungen theilen wollten, und wir sind eben so oft in der Lage, denselben bemerklich zu machen, wie uns dies eben so unmöglich sei, als es unseren eigentlichen Aufgaben fern liege, wie dies aber um sehr bescheidene Preise von den eigentlichen Mineralienhandlungen geleistet werde, welche das Zusammenstellen von Sammlungen zu ihrer besonderen Aufgabe machen, wie Herr Ernst Baader in Wien (Wieden, Mühlbachgasse Nr. 10) oder Herr Wenzel Frič in Prag, wie oben erwähnt. Nur die uns so naheliegenden Wiener Tertiärpetrefacten ist es uns möglich gewesen, in dieser Richtung freigebiger zu vertheilen. Aber für die kleineren allgemeinen Sammlungen mineralogisch sowohl als geologisch fehlt uns begreiflich selbst die Möglichkeit,



sie vollständig vorzubereiten. Unsere Aufgaben und Studien sind sehr verschieden und die Personen, welchen die geologischen Aufnahmen, die Studien der von ihnen aufgesammelten Gegenstände, die Zusammenstellungen unserer eigenen Sammlungen, die Berichte über die Ergebnisse aus allen diesen Gesichtspunkten obliegt, würden nur mit Versäumniss einer viel werthvoller für das Allgemeine zu verwendenden Zeit, kleine und der Natur der Sache nach dennoch nur unvollständige Sammlungen gewinnen.

Dass so viele Anforderungen an uns gestellt werden, beruht auf der unrichtigen Beurtheilung der Natur unserer Arbeiten. Manche unserer Schulen auf dem Lande haben in ihrer Nähe, namentlich von Petrefacten, reichhaltige Fundorte, welche unter zweckmässiger Anleitung von Aufsammlungen, selbst eine Grundlage der Entwicklung von Fleiss und freiwilliger Arbeit werden könnten. Wo es uns nur immer möglich war, auch in dieser Richtung nützlich zu wirken, haben wir nicht verfehlt es ins Werk zu setzen, wie dies wohl die bis zum 8. November 1864 in meiner Jahresansprache ausgewiesene Zahl von 588 seit der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt im Jahre 1849 vertheilten Sammlungen wohl hinlänglich beweist.\* Aber wir dürfen auch den Wunsch aussprechen, dass wenn man von gewissen Orten das Verlangen ausspricht mit Sammlungen theilhaft zu werden, man doch auch die Lage der Verhältnisse richtig beurtheilen möge.

W. R. v. H. — Bruchstück eines Elephantenzahnes von den Ausgrabungen vor dem alten Kärntner-Thor. Herrn Baumeister Karl Lang, durch Vermittlung des städtischen Poliers Herrn Joseph Prischl, verdanken wir eine Platte aus einem Backenzahne eines Mammuth (*Elephas primigenius*) herausgebrochen, welcher bei den Ausgrabungen des Hauses Nr. 4 der Operngasse, Besitz des Herrn F. Mayr v. Melnhof, drei Klafter unter der Oberfläche aufgefunden und von dem Baumeister Herrn A. Stippberger aufbewahrt worden war. Es ist gewiss immer von höchstem Interesse, sorgsam aufzubewahren, was uns auch örtlich so nahe berührt. Herr Professor E. Suess hatte schon in seinem classischen Werke: „der Boden der Stadt Wien 1862“ viele Nachrichten von Fundorten aus der Zeit dieser Aufgrabungen gegeben, darunter auch von ähnlichen Mammuthzähnen. Ein ganzer Zahn dieser Art, abgebildet Seite 70 des Werkes, wurde von ihm für das geologische Museum der k. k. Universität erworben. Er war in der Mitte der Ringstrasse, vier Klafter bevor sie die verlängerte Kärntnerstrasse trifft, von der Seite der Mondscheinbrücke her, nur vier Klafter unter der Oberfläche, davon bereits zwei Klafter Diluvialschotter, gefunden worden (Suess S. 147). Es wird daselbst noch eines zweiten Zahnes gedacht, der unter dem Scharmitzer'schen Hause, welches das Eck gegen die Elisabeth-Brücke bildet, im Diluvialschotter ein Backenzahn vom Mammuth gefunden worden sei, den er aber „nicht gesehen“. Es wäre also der hier, doch wenigstens in einem Bruchstücke vorliegende ein dritter Fundort, doch ganz nahe an der früheren. Man hat nicht gehört, ob jener aus dem Scharmitzer'schen Hause, Friedrichstrasse Nr. 2, aufbewahrt worden sei. Es liegt wohl hier recht viele Veranlassung vor den hochgeehrten Herren den besten Dank für das Allgemeine darzubringen, für Aufbewahrung von Gegenständen, welche nur vorübergehend die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, und dann so oft unwiederbringlich verloren gehen, und die Bitte, bei künftigen Veranlassungen nur ja gewiss die sorgsamste Aufmerksamkeit freundlichst walten lassen zu wollen. Von unseren grossen Reichs-Museen darf ich wohl grösste Theilnahme und innigste Dankbarkeit versprechen.

Nächste Sitzung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 18. Juli 1865.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 1865

Band/Volume: [1865](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Sitzung am 13. Juni 1865. 129-141](#)